

Für eine digitale Zukunft der Gemeinschaft der Ärztinnen und Ärzte



In der ganzen Schweiz schies- sen eHealth-Projekte wie Pilze aus dem Boden. Der sichere Austausch von Patienten- informationen zwischen Ärz- ten, Spitalern, Kliniken und anderen Institutionen ist de- ren erklärtes Ziel. Sie sollen Aufwand minimieren, Effi- zienz fördern, vor allem aber die Patientensicherheit erhöhen entlang der gesam- ten Behandlungskette. Schaut man genauer hin, erkennt man jedoch, dass die Berücksichtigung der gesamten Be- handlungskette bis anhin zumeist Wunschdenken bleibt. Viele eHealth-Projekte werden auf Initiative von Kantonen oder Spitalern und Spitalverbänden betrieben und befassen sich mit einzelnen Dokumenten.

der vertikalen Integration. Wollen sich mehrere freischaf- fende Ärzte untereinander zu Gemeinschaften formieren, würden aber über die praxisinternen Investitionen hinaus noch weitere Kosten für den Aufbau der technischen Infra- struktur anfallen.

Die klaffende Lücke selber schliessen

Wir können nicht länger darauf warten, dass sich irgend ein Pilotprojekt des Problems annimmt und die klaffende Lücke schliesst. Als freischaffende Ärztinnen und Ärzte müssen wir selber handeln. Es gilt, eine eigene Infrastruktur-Lösung aufzubauen, welche die Kosten für den einzelnen mini- miert, ihm den Anschluss an bestehende und kommende eHealth-Lösungen ermöglicht und dennoch den Schutz aller Patientendaten garantiert. So wie es im Eidgenössischen Patientendossiergesetz und gemäss der eHealth-Strategie des Bundes vorgesehen ist. Die FMH als Berufsverband setzt sich dies zum Ziel.

Wir müssen eine eigene Infrastruktur-Lösung aufbauen, welche die Kosten für den einzelnen Arzt minimiert und Anschluss an eHealth-Lösungen ermöglicht.

Hohe Investitionskosten und neue Bedürfnisse

Für freischaffende Ärztinnen und Ärzte kommt eine zusätzli- che Schwierigkeit hinzu: sie sind in Einzel- oder Gruppenpra- xen tätig und nur selten an die umfassende Informatik-Infra- struktur einer grösseren Institution angeschlossen. Damit las- sen sie sich nicht so leicht in eine bestehende sichere Vernetzungs-Infrastruktur einbinden. Eine eigene sichere In- frastruktur aufzubauen ist jedoch aufwändig, teuer und für einzelne Ärzte nicht sinnvoll sowie meist auch nicht tragbar.

Die zu schaffende Infrastruktur muss eine Lösung von Ärzten für Ärzte sein, um der Abhängigkeit von aussenstehen- den Anbietern vorzubeugen. Die bestehende standeseigene Plattform für sichere Kommunikation und Vernetzung, die HIN-Community, stellt hierfür eine hervorragende Ausgangs- lage dar. Die bestehende HIN-Infrastruktur und ihre Dienst- leistungen zur Identifikation, sicheren Kommunikation und Interaktion im Netz bilden den Nukleus. Dieser lässt sich zur Infrastruktur der Gemeinschaft der freischaffenden Ärzte ausbauen – mit sehr geringen technologischen Hürden und dank der HIN-Identität einfach nutzbar. HIN ist zudem eine Basis, auf welcher sich auch weitere Gemeinschaften bilden können.

Wir verstehen uns dabei als Hub der freien Ärzteschaft, an den alle Partner andocken können und sollen. Die wich- tigsten Prämissen sind und bleiben dabei der Schutz der Pati- entendaten und die Wahrung des Berufsgeheimnisses. Damit auch freischaffende Ärzte an der digitalen Zukunft teilhaben können.

Ziel der FMH ist eine ärzteigene Plattform. Die HIN-Infrastruktur zur Identifikation und sicheren Kommunikation bildet den Grundstein.

Viele eHealth-Projekte scheuen daher bisher den Auf- wand, freischaffende Ärztinnen und Ärzte zu integrieren. Neben dem Austausch von Information über die Nahtstelle zwischen freischaffenden und Spitalärzten haben erstere ein grosses Bedürfnis, auch untereinander behandlungsrelevante Information auszutauschen im Sinne der horizontalen und

*Dr. med. Urs Stoffel, Mitglied des Zentralvorstandes der FMH,
Departementsverantwortlicher eHealth –
Sicherheitsinfrastruktur und Datenerhebung*